

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 43=63 (1897)

Heft: 15

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

— (**Getreide-Vorräte.**) Im Jahre 1896 hat die Schweiz allein an fremdem Weizen 4,224,381 Meterzentner im Werte von 68,815 Millionen Franken eingeführt. Es ist dies seit 1885 quantitativ die höchste und wohl bis jetzt überhaupt die grösste Einfuhr. Im Jahre 1885 betrug sie noch etwas zu 2 $\frac{1}{2}$ Millionen Meterztr. Rechnen wir für letztes Jahr noch die Mehleinfuhr dazu, so ergibt sich für 1896 ein Bedarf an fremdem Weizen von rund 5 Millionen Meterzentner. Gegen diese Ziffer sind die 100,000 Meterzentner Weizen, welche die Militärverwaltung seit einigen Jahren unter dem Titel „Kriegsbereitschaft“ auf Lager hält, ein ganz bescheidenes Quantum; beträgt es doch nur 2% des Gesamtbedarfes und würde derselbe etwa eine Woche den Brotbedarf des ganzen Landes decken. *) L.

— **IV. Division. (Die Unteroffiziersschule der Infanterie)** hat am 3. April ihr Ende erreicht. Die Inspektion hat Hr. Oberstbrigadier Heller abgenommen. Eine auffällige Erscheinung ist, dass sehr wenige Teilnehmer an der Schule das Schützenzeichen, viele dagegen das Zeichen als Distanzschützer erhalten haben. Ursache ist, dass die Bedingungen für das Schiessen erschwert, für das Distanzschätzen aber erleichtert wurden. Es ist gewiss gerechtfertigt, dass in den Unteroffiziersschulen im Scheibenschiessen schwierigere Bedingungen als in Rekrutenschulen gestellt werden. Diesem ist im Unterrichtsplan durch die Bestimmung, dass sämtliche Bedingungen beim Einzelschiessen (gegen Scheibe I) 8 Übungen mit 40 Schüssen erfüllt sein müssen, Rechnung getragen. Es ist noch zu bemerken, dass die Bedingungen von 10 auf 12 Punkt erhöht worden sind.

— **IV. Division. († Hauptmann Moriz Jäggi)**, Instruktor II. Klasse der IV. Division, ist am 23. März in Mentone, im Alter von 43 Jahren, gestorben. Er war schon längere Zeit lungenkrank. In Mentone suchte er vergeblich die Heilung, welche er in seinem Wohnort Luzern nicht finden konnte. Ein Nachruf im „Bund“ sagt: „In Bern aufgewachsen, in jungen Jahren ein sehr guter Turner, wirkte Jäggi seit 1880 lange Zeit hindurch auf dem Waffenplatze Bern, bis er vor wenigen Jahren zur IV. Division abkommandiert wurde. Kräftig und gewandt, stetsfort ein grosser Freund körperlicher Ausbildung, von warmer Liebe zu seinem Berufe erfasst, war der Verstorbene in jeder Richtung zu einem tüchtigen und fähigen Lehrer unserer wehrfähigen Jungmannschaft qualifiziert. In Freundeskreisen ruhte Moriz Jäggi gerne sich von den Strapazen des Dienstes aus. Redebehaft, mit einem unversieglichen Humor und trefenden Witz ausgestattet, bildete der Heimgegangene oft die Seele bei frohen Anlässen, wie er sich denn auch durch seine Geistes- und Charaktereigenschaften zahlreiche und aufrichtige Freunde erworben hat, die seinen allzufrühen Heimgang schmerzlich bedauern.“

— (**Ein Unfall**) hat Hauptmann Raschein, Waffenkontrollleur der VIII. Division in Sitten betroffen. Beim Herausschiessen einer in einem Lauf stecken gebliebenen Zündschnur platzte dieser und verletzte Herrn Raschein schwer an der linken Hand. Schon früher hatte er den kleinen Finger durch einen Unfall verloren. Zur Heilung begab sich Herr Raschein nach Lausanne in die Klinik des Dr. Roux.

— (**Einem Cirkular des Centralkomitees an die Mitglieder des schweizerischen Verwaltungsoffiziers-Vereins**) entnehmen wir folgende Stelle: „Um den Sektionen und bezw. Mitgliedern während des Jahres ausserdienstlich eine Traktie-

runge von Armeeverwaltungsfragen nahe zu legen, hat das Centralkomitee — wenigstens versuchsweise — sich entschlossen, Ihnen auf diesem Wege folgendes Thema zur Erdaurung zu übermachen mit dem Gesuche, das Resultat der Behandlung entweder in unserm Vereinsorgan, den „Blättern für Kriegsverwaltung“, zu veröffentlichen oder aber direkt dem Centralkomitee zu geeigneter Verwendung zugehen zu lassen.

Thema: „Welche reguläre und welche Extra-Verpflegung gestattet der vom Bunde geleistete Beitrag an die Haushaltungskasse (Ordinäre) von 22 Cts. pro Mann und pro Tag, sofern dem Manne der volle Sold ausbezahlt wird, also keinerlei Abzüge für die Haushaltungskasse gemacht werden, a) in Wiederholungskursen, b) in Rekrutenschulen der Infanterie?“

— (**Ein Veteran.**) In Rom ist Hr. Alphons Pfyffer von Altishofen, 75 Jahre alt, gestorben. Er bekleidete früher den Grad eines Oberstlieutenants in der päpstlichen Armee und eines Offiziers der hundert Schweizer, welche die Palastwache im Vatikan bilden. Seit einer Anzahl von Jahren war er pensioniert. Die „Voce della Verita“ sagt: Während seiner vieljährigen militärischen Laufbahn gab er Beweise seiner Treue, seines Mutes und seiner Ergebenheit für den Papst und die katholische Kirche, als würdiger Nachkomme der edlen Schweizerfamilie, deren Söhne seit mehr als zwei Jahrhunderten in der päpstlichen Schweizergarde ehrenvoll gedient haben. Der Verstorbene war ein Sohn des Gardehauptmanns Pfyffer, welcher zu Zeiten des Papstes Gregor diese Stelle bekleidete, und einer Römerin. In seinen jungen Jahren war er ein schöner Mann mit italienischem Typus. Bei den festlichen Anlässen in der Peterskirche mit dem Harnisch, und wie die Schweizergarden in der Tracht des XVI. Jahrhunderts bekleidet, machte er einen sehr günstigen Eindruck.

Zürich. (An das eidg. Unteroffiziersfest) hat der Regierungsrat eine Gabe von 800 Fr. bewilligt.

Zürich. (Der Beitrag an das Unteroffiziersfest), welchen die Regierung bewilligt hat, wird in den beteiligten Kreisen, im Verhältnis zu den Unterstützungen, die politischen und andern Vereinen bei Festanlässen zu Teil wurden, als geringfügig befunden. Die „Neue Zürcher Zeitung“ empfiehlt, den Betrag von 800 Fr. auf das Dreifache zu erhöhen.

Ausland.

Frankreich. (Die Deplacementsentschädigung der Offiziere) ist in der Budgetberatung für ungenügend befunden worden. Ein Bericht in der „France militaire“ (Nr. 3807) sagt: „Es zeigt sich dieses beispielsweise, wenn ein Hauptmann, der Familienvater ist, von Toulouse nach Lyon transferiert wird.

Wenn man alle Auslagen, die durch den Ortswechsel verursacht werden und die reglementarische Entschädigung, zu welcher er berechtigt ist, vergleicht, so kommt man auf die bezeichnende Zahl von Einnahme 54 Fr., und Ausgabe 659 Fr. 25; es ergibt sich daher ein Defizit von wenigstens 600 Fr., das ist aber der Soldbetrag von nahezu zwei Monaten.

Der Kriegsminister hat zugesagt, sich mit der Frage zu beschäftigen.“

Es wäre wünschenswert, dass das Gleiche auch bei uns geschehen möchte. Bei Versetzung von Instruktoren von einem Divisionskreis in den anderen ist die gewöhnliche Deplacementsentschädigung ein wahrer Hohn.

*) Und dennoch ist der wenn auch geringe Vorrat für die Armee wertvoll. Er würde ihr im Falle eines Krieges über die ersten Verpflegungsschwierigkeiten hinweghelfen.